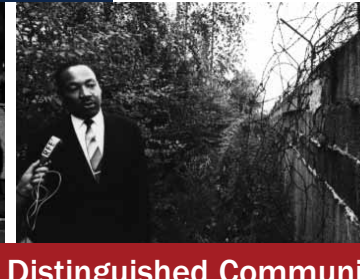




Der Kampf um die Bürgerrechte, afroamerikanische GIs und Deutschland

Digitales Archiv, Oral History-Sammlung und Forschungsprojekt

Eine Forschungsinitiative von:



Preisträger des NAACP Julius E. Williams Distinguished Community Service Awards 2009



“[For black soldiers], but especially those out of the South, Germany was a breath of freedom. [They could] go where they wanted, eat where they wanted, and date whom they wanted, just like other people.”

Colin Powell about his tour of duty in West Germany in 1958, from *My American Journey* (1995)

Die Geschichte der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung ist bis vor kurzem vornehmlich aus dem Kontext der amerikanischen Geschichte heraus betrachtet worden. Erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion begannen Historiker zu erforschen, wie die Ambitionen der amerikanischen Außenpolitik im Kalten Krieg und der Wettstreit mit der Sowjetunion um die Führungsrolle in der Dritten Welt die politischen Entscheidungsträger in Washington dazu zwang, die Forderungen der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung zu unterstützen. Was in diesem Erklärungsmodell keinerlei Beachtung findet, ist die wichtige Rolle, die Deutschland im afroamerikanischen Kampf um die Gleichberechtigung und zur Beendigung der Segregation in den USA spielte.

Beginnend in 1933 benutzen afroamerikanische Bürgerrechtler die Empörung weißer Amerikaner über den nationalsozialistischen Rassismus und die Gewalt gegen deutsche Juden, um die Brutalität des Jim Crow Rassismus in den USA zu entlarven und zu argumentieren, dass die bestehenden Rassengesetze, die auf der „separate but equal“ Doktrin (Gleichheit trotz Trennung der Rassen) fundiert waren, niemals die

Gleichheit der Afroamerikaner garantieren würden. Mit dem Kriegsbeitritt der Vereinigten Staaten verstärkte sich die Rhetorik der Bürgerrechtler, und der Ruf nach Beendigung der Segregation wurde immer lauter.

Indem das U.S. Militär segregierte („rassengetrennte“) Jim Crow-Einheiten im Kampf gegen Nazideutschland einsetzte, und auch mit solchen Einheiten das besiegte Deutschland zur Demokratie erziehen wollte, wurde der Kampf um die Bürgerrechte und dessen Akteure buchstäblich auf fremden Boden verlagert. Bürgerrechtsaktivisten begannen nun, die vorwiegend positiven Erfahrungen der in Deutschland stationierten afroamerikanischen Soldaten in den USA publizistisch zu verbreiten, um zu argumentieren, dass schwarze GIs im Nachkriegsdeutschland eine Freiheit und Demokratie erfahren, die ihnen in ihrem eigenen Land verwehrt wurden.

Als die Bürgerrechtsbewegung in den 1950er Jahren immer mehr Zulauf bekam, wurden auch die in Übersee stationierten, schwarzen Soldaten zu wichtigen Akteuren. So wurden 1960 nicht nur in Greensboro, North Carolina, Sit-ins organisiert um Afroamerikanern den Besuch von segregierten Restaurants und Kantinen zu ermöglichen. Derartige Proteste gab es ebenfalls auf den US-Militärbasen in Deutschland und in den deutschen Garnisonsstädten.

Durch den Besuch von Dr. Martin Luther King Jr. in Berlin 1964, den Aufstieg der Black Power Bewegung und diversen Angela Davis' Solidaritätskampagnen in Ost wie in Westdeutschland in den frühen 70er Jahren, intensivierte sich die Zusammenarbeit afroamerikanischer GIs mit der deutschen Studentenbewegung. Gemeinsam kämpfte man gegen den vorherrschenden Rassismus sowohl im U.S. Militär als auch in der deutschen Gesellschaft.

Seit 1945 lebten circa 20 Millionen amerikanische Soldaten, deren Familien sowie Zivilangestellte in Deutschland. Fast drei Millionen davon waren Afroamerikaner. Indem wir ihren Erfahrungen und den Erfahrungen derer, die mit ihnen interagierten, eine Stimme geben und Ausdruck verleihen, möchten wir die Geschichte der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung über die Grenzen der USA hinaus erweitern. Auf diesem Weg hoffen wir, ein breiteres und differenzierteres Bild von den globalen Auswirkungen des amerikanischen Ringens um die Demokratie im 20. Jahrhundert zu entwerfen.

Projektdirektoren:

- Prof. Dr. Maria Höhn (Vassar College, Poughkeepsie, NY)
- Dr. Martin Klimke (GHI Washington/HCA Heidelberg)

Falls Sie weitere Informationen zum Forschungsprojekt wünschen, Anregungen haben oder gerne Ihre persönlichen Erfahrungen mit uns teilen möchten, kontaktieren Sie uns bitte unter:

mail@aacvr-germany.org

oder besuchen Sie uns unter:

www.aacvr-germany.org

German Historical Institute
1607 New Hampshire Ave NW
Washington, DC 20009